

# Evangelisches Frankfurt und Offenbach

Evangelischer  
Regionalverband  
Frankfurt und Offenbach  
Kurt-Schumacher-Str. 23  
60311 Frankfurt am Main

15. Juni 2025  
49. Jahrgang  
Ausgabe 2



**So findest du ein Ehrenamt, das zu dir passt!**

In der Fülle des Angebots fällt die Wahl schwer. Seite 3

**Wenn die Abschiebepolitik plötzlich mit am Küchentisch sitzt**

Wie erkläre ich dem 15-Jährigen, dass seine Freunde nicht bleiben dürfen? Seite 4

**Mittsommer und mehr in der finnischen Gemeinde**

Zwischen Communitybuilding und Traditionspflege. Seite 5



Evangelische Stadtzeitung für Frankfurt und Offenbach

www.efo-magazin.de

## Das Leben schön machen, am besten gemeinsam mit anderen

LEITARTIKEL

Wenn die Tage länger werden und die Temperaturen steigen, zeigt eine Stadt, was sie kann: Menschen zusammenführen. In Frankfurt und Offenbach sitzen Junge und Alte, Reiche und Arme, Hipster und Normalos nebeneinander am Mainufer, brei-

ten ihre Handtücher in den Freibädern aus, genießen mit ihren Familien den Stadtwald und die Parks, die Eisdielen und Open-Air-Konzerte. Wie wunderbar.

Während Innenräume oft eher trennen und im Winter alle in ihren Wohnungen, in unterschiedlichen Cafés, Einkaufszen-

tren oder Kultureinrichtungen verschwinden, tauchen die Menschen in den Sommermonaten in all ihrer Vielfalt wieder im Freien auf. Wir sehen einander.

Denn im Grunde wollen wir ja alle das Gleiche: uns das Leben schön machen, am besten mit anderen gemeinsam. Und

dafür sind die beiden Metropolen am Main, die große und die kleine, bestens geeignet. Klar, das geht nicht immer ohne Konflikte. Aber gibt es eine bessere Jahreszeit, um auf das zu schauen, was uns vereint, statt auf das, was uns trennt? Also: Ab nach draußen!  
Anne Lemhöfer

### Schwerpunkt

## So wird Offenbach aufgepeppt

Schon lange wird Offenbach ein enormes Potenzial bescheinigt. Jetzt nimmt die Kommune viel Geld in die Hand, um die Innenstadt zu beleben. Aber es ist nicht leicht, die vielen unterschiedlichen Interessen und Wünsche unter einen Hut zu bringen. /S.6



HEIKE ROST

### → Rechtsruck

Wie sich die politische Machtverschiebung auf die soziale Arbeit in Frankfurt auswirkt. /S.9

### → Interview

Die Frankfurter Sacropop-Band „Habakuk“ wird fünfzig. /S.10

### → Jugend

Wenn Gemeindehäuser wegfallen, sind auch Jugendtreffs in Gefahr. Aber eigene Räume sind für Jugendliche wichtig. /S.10

### → Musik

Museumsuferfest: Zwei Tage, sieben Kirchen, dreizehn Konzerte – für jeden Geschmack. /S.11

### → Buchtipp

Warum heute Christ:in sein? 22 persönliche Antworten. /S.5

## Neues Stadtgeläute zu Pfingsten

FRANKFURT

Das Große Frankfurter Stadtgeläute, bei dem die Glocken von zehn Innenstadtkirchen harmonisch aufeinander abgestimmt läuten, bekommt eine neue Melodie: Kirchendezernent Bastian Bergerhoff, der für die Dota-

tionskirchen im Eigentum der Stadt zuständig ist, hat beim Ensemble Modern eine Komposition in Auftrag gegeben. Sie erklingt erstmals am Pfingstsonntag, 7. Juni, um 16.30 Uhr.

Ein Ausflug in die City lohnt sich. Vermutlich ist diese Zeitung jedoch bis Pfingsten nicht

in allen Briefkästen zugestellt. Falls Sie dies zu spät lesen, gibt es nächstes Jahr erneut die Chance. Das neue Läuten ist von nun an immer am Samstag vor Pfingsten zu hören; der erste Advent, Weihnachten und Ostern werden weiterhin von der traditionellen Melodie eingeläutet.

## EDITORIAL

Anne Lemhöfer  
Redakteurin



## Zwischen Bar-Abenden und Billigläden: Was ist eigentlich ein gutes Leben in der Stadt?

Was ist das gute Leben? Wie müssen öffentliche Räume aussehen, damit sich alle in ihnen wohlfühlen können?

Die Kernfragen der Stadtentwicklung gehen immer ans Eingemachte, Grundsätzliche. Deshalb ist es wunderbar und überfällig, dass sich Planerinnen und Planer derzeit um Offenbach kümmern, die kleine Großstadt im Schatten der Mainmetropole Frankfurt. Im Schatten, wirklich? Weil dort auch im bundesweiten Vergleich sehr viele arme Menschen leben?

Die durchschnittliche Kaufkraft einer Kommune wird immer wieder als Indikator angesehen, wie es um die Lebensqualität dort bestellt ist. Das ist durchaus stigmatisierend – stellt es doch in Frage, ob jenseits der oberen Mittelschicht-Milieus überhaupt gutes Leben gelingen kann. Deshalb ist die Idee super, bunte, kreative Orte zu ermöglichen, die alle besuchen können, aber in denen niemand konsumieren muss. Die Mischung macht's.

Doch es ist eben immer eine Gratwanderung mit der „Auf-

wertung“. Denn das Gespenst der Gentrifizierung lauert auch in gut gemeinten Ansätzen: Erst kommen die Underground-Künstler:innen, dann der High-End-Kommerz. Ein neuer Coffeeshop taucht auf. Eine weitere Galerie. Eine vegane Bäckerei. Ein Sushi-Takeaway. Das Gebiet wird optisch attraktiver, sicherer, charmanter, kurz: bürgerlicher.

Doch eine solche „Aufwertung“ wertet jene ab, die diese Gegend lange geprägt haben und die im Grunde gar nicht unglücklich in ihrer Stadt waren. Was ist so schlimm an einem Nagelstudio? Urbaner Wandel sollte nicht bedeuten: Starke rein. Schwache raus.

In Offenbach steht das alles wahrscheinlich nicht zu befürchten, zumindest nicht in absehbarer Zeit. Dafür gibt es einfach zu viele Menschen, die sich mit Herzblut für die Stadt einsetzen, in der sie leben – Menschen aus Kirchengemeinden und anderen Religionsgemeinschaften, aus der dort ansässigen Hochschule für Gestaltung, aus der Kommunalpolitik. Wandel kann dann gelingen, wenn er von innen kommt.

Siehe Schwerpunkt Seite 6/7

## Wenn Abschiebepolitik mit am Küchentisch sitzt

## LEITARTIKEL

Zwei Schüler aus Frankfurt wurden mit ihrer Familie nach Indien abgeschoben. Wie erklärt man einem 15-Jährigen, dass seine Freunde nicht mehr bei uns leben dürfen?

VON ANGELA WOLF

Ein Mitschüler meines älteren Kindes wurde in den Osterferien abgeschoben. Als mein Sohn nach Hause kommt, ist er angefasst. „Angad ist weg!“, sagt er nur. Die Familie des Jungen stammt aus Afghanistan. Sechs Jahre lebten sie in Frankfurt. Beide Kinder gingen auf dieselbe Schule wie mein Sohn. Der Ältere hätte jetzt seinen Abschluss gemacht.

Die verschärfte Abschiebepolitik, über die Bundeskanzler Friedrich Merz in seiner ersten Regierungserklärung gesprochen hat, ist nun auch Thema bei uns am Küchentisch. Was theoretisch für viele logisch klingt, nämlich dass Ausreisepflichten umgesetzt werden, ist einem 15-Jährigen schwer zu vermitteln. Ich ringe um Erklärungen, von denen ich selbst merke, wie dürrig sie sind. Warum können zwei nette und hilfsbereite Jungs und ihre Eltern nicht mehr bei uns leben?

Die Kapoors, so heißt die Familie, sind nach eigenen Angaben afghanische Sikhs, wurden aber nach Indien abgeschoben: Deutschland hat ein Abkommen mit dem Land, afghanische Sikhs werden dort aufgenommen. Allerdings gibt es kein Hilfesystem. In den ersten Nächten schlafen sie in einem Tempel. Wie es weitergeht, weiß die Mutter nicht – über einen Messenger stehen wir weiterhin in Kontakt.

„Deutschland muss seine Belastungsgrenze erkennen“, hat



„Wir wollen unsere Freunde zurück.“ Demonstration für die nach Indien abgeschobenen Frankfurter Schüler.

Merz gesagt. Und ja, kein Staat kann unbegrenzt Menschen aufnehmen. Der Asylantrag der Kapoors wurde abgelehnt. Doch für Kinder sind sechs Jahre eine sehr lange Zeit, ihr halbes Leben. Mein Sohn sagt, das sei nicht gerecht. Er weiß, dass es Angad nicht gut geht. Er stellt sich vor, wie es ist, das Zuhause zu verlieren und eigentlich auch sonst alles. Die Jugendhilfe der Schule hat eine Demo organisiert. Das sind demokratische Mittel, die mein

Kind als kritischer Bürger dieser Republik, der er mal werden soll, miterlebt und lernen soll. Gut so.

Aber dass seine Freunde und deren Eltern wieder zurückkommen, ist unwahrscheinlich. Ich erzähle ihm von europäischen Außengrenzen, von Dublin-Verfahren, von sicheren Herkunftsländern. All das ist wenig befriedigend. Ich erzähle auch von unserem Grundgesetz und von der Menschenwürde, die darin hochgehalten wird. Mein Sohn sagt, dass es für ihn menschenwürdig wäre, einer Familie, die hier viele Jahre gelebt hat und gut integriert war, eine Chance zu geben. Ich möchte ihm zustimmen, weiß aber selbst nicht, wo man eine Grenze ziehen muss.

„Wir schaffen das!“, hat Angela Merkel vor zehn Jahren gesagt. Die politische Stimmung hat sich seither gedreht. Ich sage meinem Kind, dass wir in Deutschland für unsere Überzeugungen einstehen können. Das ist ein hohes Gut. Vielleicht kann er das behalten und für sich überprüfen, was sein Beitrag für unsere Demokratie sein kann.



Mein Sohn sagt, das sei nicht gerecht. Er weiß, dass es Angad nicht gut geht. Er stellt sich vor, wie es ist, sein Zuhause zu verlieren und eigentlich auch sonst alles.

## ZUSCHRIFTEN

Wenn grundlegende Werte plötzlich radikal sind  
EFO-Magazin, Nr. 1, 2025

Erneut ein Trump-Bashing! Vor einigen Jahrzehnten hat das Bundesverfassungsgericht in unserer selbstzufriedenen Demokratie das Grundrecht, homosexuell zu leben, noch verneint, weil Homosexualität sittenwidrig sei. Von den Kirchen gar nicht zu reden. Die Straffreiheit kam hier in Westdeutschland erst 1994. Davon hab ich mich wohl strafbar gemacht. Da hätte aber keiner gesagt, dass „etwas ganz und gar falsch läuft“. Trump hat die Gesellschaft der USA nicht geändert, dort läuft seit Jahren ein Kulturkampf gegen LGBTQ. Trump mag das anders mo-

derieren, Biden hat's aber auch nicht verhindern können.  
Markus Prokott

Umfrage – Was tun mit Kirchen, die nicht mehr gebraucht werden?  
EFO-Magazin, Nr. 1, 2025

Es gibt keine Kirchen, die nicht mehr gebraucht werden. Das zeigen die klugen Antworten, die Sie abgedruckt haben. Kirchen werden gebraucht, selbst wenn sie als Versammlungsort einer Kirchengemeinde nicht mehr finanzierbar sind. Man braucht sie als soziale und kulturelle Begegnungsorte, als Rückzugsorte, als religiösen Kraftort ohne Zwang zu irgendwas. Also kein Rückbau, sondern ein

Umbau, ein Aufbruch, kein Abbruch.  
Uwe Kai Jacobs

Wenn ohne Handy nichts mehr geht  
EFO-Magazin, Nr. 1, 2025

Was nie zur Sprache kommt, sind die monatlichen Kosten für ein Smartphone und die Anschaffungskosten. Außerdem sollte mehr Gewicht auf die Menschen gelegt werden, die die Strahlung aus gesundheitlichen Gründen nicht vertragen.  
Hannelohre Plenz

Wir freuen uns über Briefe an die Redaktion per E-Mail oder per Post. Zuschriften können gekürzt oder ausschnittsweise dargestellt werden.

## IMPRESSUM

Herausgeber  
Der Vorstand des Evangelischen Regionalverbandes Frankfurt und Offenbach

Redaktion  
Dr. Antje Schrupp (Chefredakteurin),  
Pfarrer Ralf Bräuer (Leiter der Redaktion),  
Pfarrer Dr. Lars Heinemann, Anne  
Lemhöfer, Stephanie von Selchow,  
Monja Stolz, Daniel Thoma, Angela Wolf

Geschäftsstelle und Anzeigen  
Kurt-Schumacher-Str. 23, 60311 Frankfurt a.M.  
Telefon 069 2165-1383 oder 2165-1111,  
E-Mail: info@efo-magazin.de

Evangelisches Frankfurt und Offenbach wird kostenlos an die Mitglieder der evangelischen Kirche verteilt. Man kann es jederzeit formlos abbestellen. Die nächste Ausgabe erscheint am 7. September 2025.  
ISSN 1438-8243

# Ein Ehrenamt finden, das passt!

## ENGAGEMENT

Die Möglichkeiten, sich ehrenamtlich zu engagieren, sind riesig. Gar nicht so leicht, sich für eine Sache zu entscheiden.

VON DANIEL THOMA

Egal ob Feuerwehr, Kirchenjugend, Sportverein oder Tafel, ehrenamtliches Engagement ist für unser gesellschaftliches Leben wichtig. Allein in Frankfurt und Offenbach engagieren sich schätzungsweise 270 000 Menschen. Dabei ist die Suche nach einem passenden Ehrenamt oft gar nicht so einfach. „Das Angebot ist so überwältigend groß, das führt schon zu einer gewissen Überforderung“, sagt Hannah Bitzer. Die 25-Jährige ist seit ihrer Kindheit ehrenamtlich aktiv gewesen. Vor kurzem ist sie nach Frankfurt gezogen und sucht nun auch hier eine Möglichkeit, sich zu engagieren.

„Ich habe selbst von ehrenamtlichen Angeboten profitiert, angefangen beim Kindertreff in der Kirche.“ Daher sei es für sie selbstverständlich, dass sie sich selbst auch einbringt. Bisher hat sie sich in Nachbarschaftshilfen, Nachhilfe-Projekten für geflüchtete Kinder und bei Hilfen für Menschen in Afrika engagiert. „Ich glaube, Gesellschaft funktioniert nur, wenn sich Leute freiwillig einbringen“, sagt Bitzer. Und es sei „ein tolles Gefühl, wenn man etwas bewirken kann“.

Dabei habe Ehrenamt in einer Großstadt wie Frankfurt noch mal eine ganz andere Bedeutung. „Ich komme aus einem Dorf, da hängt Ehrenamt eng mit Tradition zusammen. Generationen geben sich da was weiter.“ In der Großstadt sei mehr „Durchzug“, sowohl an Menschen als auch an Ideen. „Hier ist Platz da, um auch

was Neues anzufangen, was dann vielleicht nach zehn Jahren wieder weg ist.“ Für Neuzugezogene ist Engagement auch ein Weg, um anzukommen. „Man lernt die Stadt noch mal auf eine andere Art kennen. Man wird noch mehr Teil von ihr und von der Gemeinschaft hier.“ Dass sie noch nicht das richtige Ehrenamt gefunden hat, liege vor allem an dem Überangebot an Möglichkeiten. „Da fängt man an zu überlegen, wo werde ich am meisten gebraucht? Dabei ist der Bedarf überall da.“ Die Angst, sich falsch zu entscheiden, hindere sie daran, überhaupt etwas anzufangen.

Damit ist sie nicht allein, wie Kerstin Desch bestätigt, die im

Büro des Frankfurter Oberbürgermeisters den Bereich Ehrenamt leitet. „Studien sagen, dass bei einem Drittel der Bevölkerung der Wille da ist, sich zu engagieren. Aber viele tun sich schwer, die letzte Hürde zu nehmen und das passende Engagement zu finden.“ Die Stadt versucht zu helfen, etwa mit der Ehrenamtsmesse, bei der sich einmal im Jahr im Römer Anbieter präsentieren, die nächste ist am 13. September.

Das ganze Jahr über können sich Interessierte außerdem auf der Suchmaschine der Ehrenamtssuche-Hessen informieren, wo Organisationen aller Art kostenlos Ehrenamtsangebote einstellen können.

Dort versucht auch Hannah Bitzer ihr Glück. Fast 3000 Anzeigen sind über das Portal zu finden. Knapp ein Drittel davon in Frankfurt. „Für mich geht es in erster Linie darum, etwas zu finden, das mit meinen Arbeitszeiten vereinbar ist.“ Außerdem soll das Angebot gut erreichbar sein. Die Suchmaschine ermöglicht einen Filter nach Standort und Umkreis und findet so eine deutlich übersichtlichere Auswahl. Am Ende bleibt sie an einem Angebot der Bahnhofsmision hängen, das sie interessant findet. Einen kurzen E-Mail-Austausch später hat sie ein Treffen organisiert. Das Angebot passe eigentlich perfekt, sagt sie.



Nach ihrem Umzug nach Frankfurt sucht Hannah Bitzer eine Möglichkeit, sich ehrenamtlich zu engagieren. Hilfreich dabei ist das Portal [www.ehrenamtssuche-hessen.de](http://www.ehrenamtssuche-hessen.de).

## ZITATE



„Wenn wir einig und frei von ideologischen und politischen Konditionierungen sind, können wir wirksam ‚Nein‘ zum Krieg und ‚Ja‘ zum Frieden, ‚Nein‘ zu einer Wirtschaft, die die Menschen und die Erde auslaugt, und ‚Ja‘ zu einer ganzheitlichen Entwicklung sagen.“

Papst Leo XIV (69) bei einer Ansprache an Vertreter anderer Kirchen und anderer Religionen

„In Deutschland sind 13 Millionen Menschen arm, 5,2 Millionen leben sogar in erheblicher materieller Entbehrung, das bedeutet, sie können es sich nicht leisten, ihre Wohnung zu heizen oder alte Kleidung zu ersetzen.“

Joachim Rock (51), Hauptgeschäftsführer des Paritätischen Gesamtverbandes

## INTERNET

### # Vom Großen und Ganzen: Podcast über Strategien für eine gute Zukunft

Den „dunklen Aussichten etwas entgegensetzen“ will ein neuer Podcast der Wochenzeitschrift „Christ in der Gegenwart“. Unter der Überschrift „Vom Großen und Ganzen“ geht es um christliche Perspektiven angesichts der Krisen von heute. Bisher zu Gast waren Andrea Nahles, Ruprecht Polenz, Steffen Mau und Luisa Neubauer.

### # Kirche von zu Hause: Übersicht über Angebote in Fernsehen, Radio oder im Internet

Unter der Internet-Adresse [www.kirche-von-zu-hause.de](http://www.kirche-von-zu-hause.de) hat die Evangelische Kirche in Deutschland alle Möglichkeiten versammelt, für die man das Haus nicht verlassen muss: Fernsehgottesdienste, digitale Angebote, Hörbücher, Spiritualität und Seelsorge und Apps.

# Vielfältige Einsatzmöglichkeiten in der Kirche

## FRANKFURT/OFFENBACH

Auch in Diakonie und Kirchengemeinden werden Ehrenamtliche gebraucht.

VON ANTJE SCHRUPP

Für die meisten Menschen, die ein ehrenamtliches Engagement suchen, geht es vor allem um die Art der Tätigkeit, die Frage nach dem Träger eines Projekts ist zweitrangig. Wer jedoch gezielt nach Einsatzorten in der evangelischen Kirche oder ihren diakoni-



Speeddating: Infos über Einsatzmöglichkeiten bei der Diakonie.

schen Einrichtungen sucht, wird auf [www.diakonie-frankfurt-offenbach.de](http://www.diakonie-frankfurt-offenbach.de) fündig.

Der Menüpunkt „Ich möchte helfen“ bietet eine Übersicht über Einrichtungen, die aktuell Bedarf haben, etwa in der Hilfe für Geflüchtete, bei der Notfall- oder Telefonseelsorge, in der Unterstützung von älteren Menschen oder von Menschen mit Behinderung. Oft sind Qualifikationsmöglichkeiten und Supervision inklusive. Persönliche Beratung bei Ehrenamts-Koordinatorin Sarah Kramer, Telefon 069 24751495004.

## AKTUELL / UMFRAGE



Kein Durchkommen: Menschenmenge in Frankfurt.

## Frankfurt wird immer voller. Und kein Ende des Booms abzusehen.

FRANKFURT

Die Frankfurter Innenstadt ist chronisch verstopft. Kein Wunder, wo Tourismus und Geschäftsreisen wieder boomen und immer mehr Menschen hier wohnen wollen. Aber manchmal nervt es schon.

VON ANTJE SCHRUPP

Vom Ausgang der B-Ebene Konstablerwache bis zum Eingang meines Fitness-Studios ist es nicht weit. Aber samstags ist da fast kein Durchkommen. Genauso am Hauptbahnhof. Früher bin ich, wenn ich knapp dran war, vom Ausgang der S-Bahn bis zum abfahrbereiten ICE gesprintet. Heute ein Ding der Unmöglichkeit. Geduldiges Mitschwimmen im Strom der Masse ist gefragt, überholen ausgeschlossen.

Wenn man mich fragt: Frankfurt ist zu voll. Immer mehr Menschen, aber nicht mehr Platz. Noch die letzte freie Fläche wird zugebaut. Es gibt kaum noch Brachen. Die Wohnbevölkerung nähert sich der 800 000er-Marke. Tagsüber kommen gut 400 000 Pendler:innen dazu. Und anders als in wirklichen Metropolen konzentriert

sich in Frankfurt alles in der City. Niemand reist aus dem Taunus an, um in Eckenheim zu shoppen, oder aus Brasilien, um Zeilsheim zu besichtigen. Genau: Tourist:innen kommen nämlich auch wieder in hellen Scharen. Und die Messe boomt wie eh und je. Über elf Millionen Übernachtungen hat Frankfurt voriges Jahr verbucht, zehn Prozent mehr als im Vor-Corona-Jahr 2019; ein Allzeit-Rekord.

Das hat auch mit Berlin zu tun, das längst kein „Trendziel“ mehr ist. Die Stadt sei unsympathisch, heißt es in Umfragen, außerdem kommt

man schlecht hin – der Berliner Flughafen ist ein Witz, und von der Bahn wollen wir gar nicht reden. Deshalb haben sich in Berlin die Besucherzahlen nach Corona nicht erholt. Wenn Reisende aus aller Welt eine deutsche Stadt besichtigen wollen, nehmen sie lieber Frankfurt, da sind sie zum Umsteigen sowieso schon.

Nicht, dass ich es ihnen nicht gönnen würde. Frankfurt ist schön, gemütlich, überschaubar. Aber es ist eben kein ruhiges Plätzchen mehr zu finden. Bei gutem Wetter drängelt es sich überall, am Main, im Zoo, auf der Zeil, sogar in den Schwanheimer Dünen oder am Fechenheimer Bogen ist man dann im Rudel unterwegs.

Ich gebe zu: Das alles ist immer noch kein Vergleich zu dem, was man aushalten muss, wenn man in Rom oder London oder Buenos Aires wohnt. Aber so hip wollten wir in Frankfurt doch nie sein!



**Mehr als elf Millionen Übernachtungen hat Frankfurt 2024 verbucht, zehn Prozent mehr als im Vor-Corona-Jahr 2019.**



Es gibt sie noch, die besonderen Orte, die Ruhe, Besinnlichkeit, Inspiration bieten. Man muss sie nur finden. Haben Sie einen solchen Lieblingsort? Dann schreiben Sie uns: [info@efo-magazin.de](mailto:info@efo-magazin.de).

## Was ist Ihr spiritueller Lieblingsort?



„Freibäder sind nur vier von zwölf Monaten offen – also wunderbar ineffizient in einer Welt, in der möglichst viel erledigt werden muss.“

**Georg Magirius (56), Theologe, Journalist, Schriftsteller**

Das Silo-Bad in Höchst. Freibäder sind ja nur vier von zwölf Monaten offen – also unglaublich ineffiziente Orte. Wunderbar in einer Welt, in der möglichst viel in möglichst kurzer Zeit erledigt werden muss. Im Silobad liegen hinter großen Bäumen und Hecken eine Minigolf-Anlage und Sportplätze, die eigentlich immer leer sind. Von da hat man einen schönen Blick in Richtung Taunus. Ich brauche solche Orte, die nicht vollständig ausgeforscht sind. Das ist lebendig. Und dann natürlich das Schwimmen: Wenn man den Kopf immer wieder unter Wasser taucht, ist man dazu befreit, ruhiger zu atmen. Der Untergrund ist tief, aber das Wasser trägt, das kann man beim langsamen Schwimmen spüren. Wir können nicht alles selbst machen. Aber Gott macht auch nicht alles. Wie beim Schwimmen muss man schon ein wenig mitspielen, sich bewegen, sich interessieren, um Tiefe zu erfahren.



„Der Hoffnungsgarten hinter der Matthäuskirche ist ein beruhigender Ort, weil hier alle willkommen sind.“

**Cornelia Martin (77), Rentnerin**

Im Sommer sitze ich manchmal am Gartentisch unter der Kastanie im Hoffnungsgarten hinter der Matthäuskirche im Bahnhofsviertel. Durch eine Mauer vom Straßenlärm geschützt, mit Blick auf das Gotteshaus und die Blumen, Beerensträucher und Hochbeete mit Kräutern und Gemüse, die wir dort angelegt haben. Das ist auch deshalb ein beruhigender Ort, weil hier alle willkommen sind: Kinder und Alte, Männer und Frauen, Einheimische und Zugezogene. Wenn man gemeinsam in der Erde gräbt, denkt man gar nicht erst an Unterschiede. Unsere Pfarrerin Annegreth Schilling hatte die Idee, das brachliegende Stück Erde zwischen Kirche und ehemaligem Pfarrhaus in einen Garten zu verwandeln. Zuerst wurde es nur von einer Familie aus Afghanistan im Kirchenasyl genutzt, dann ist eine Gruppe in der Gemeinde entstanden, die sich kümmert. Aber ohne festes Programm.



„An kaum einem anderen Ort kann ich so viel Kraft tanken wie im Waldstadion.“

**Jutta Spengler (66), Kundenberaterin im Ruhestand**

Ich sage immer noch Waldstadion, auch wenn die Arena seit Jahren die Namen verschiedener Banken trägt. Ich bin Fan der Frankfurter Eintracht, seit ich ein Kind bin – und es gibt einfach kaum einen anderen Ort, an dem ich so viel Kraft tanken kann wie im Waldstadion. Wenn die Eintracht am Samstag oder Sonntag gewinnt, kann ich gut in die nächste Woche gehen. Das trägt mich durch den Alltag. Ich liebe das Gemeinschaftsgefühl, wenn ich nach einem wichtigen Tor meinen Sitznachbarn in die Arme falle, die ich inzwischen auch sehr gut kenne. Ich bin seit 15 Jahren Dauerkartenbesitzerin, trotzdem ist es jedes Mal etwas Besonderes, wenn wir zu Spielbeginn „Im Herzen von Europa“ singen. Ich gehe sogar gestärkt aus einer Partie, wenn die Frankfurter schlecht spielen, denn auch dann halten die Fans zusammen. Und wenn sich ein Spiel doch noch dreht: ein unbeschreibliches Gefühl.



„Im Kirchturm spüre ich so etwas wie Spiritualität. Vielleicht sind es die Steinmauern oder das besondere Licht.“

**Lisa Klein (45), Bildhauerin**

Im Kirchturm der Friedenskirche in Offenbach hatte ich irgendwann die Möglichkeit, mir einen Raum zu schaffen, den Kunst-im-Turm-Raum. Das ist mein spiritueller Ort. Auch wenn ich nicht regelmäßig dort bin und beispielsweise der Stadtwald oder der Töpferkeller auch Orte sind, an denen ich zur Ruhe komme, hat der Kirchturm für mich eine ganz besondere Atmosphäre. Hier spüre ich so was wie Spiritualität, auch wenn sich das nicht konkret beschreiben lässt. Vielleicht sind es die dicken Steinmauern oder das besondere Licht. Oder die Höhe des Raums. Wenn ich hier oben Ausstellungen vorbereite, kann ich völlig in mein kreatives Tun abtauchen, mich voll und ganz dieser Sache hingeben. Vielleicht ist genau das für mich Spiritualität. Gelegenheiten mit kreativem Output, der von Herzen kommt. In diesen Momenten spüre ich eine Verbindung zu mir, und das ist sehr meditativ und spirituell.

# Birkenzweige, Trolle, Gin: Johannusjuhl in Frankfurt

FRANKFURT

Johannusjuhl, die finnische Kombination aus Johannistag und Mittsommer, wird auch in Frankfurt gefeiert – dieses Jahr am 21. Juni.

VON STEPHANIE VON SELCHOW

Wie Weihnachten mit der Wintersonnenwende Ende Dezember verschmolzen ist, so wird der Johannistag, der Geburtstag von Johannes dem Täufer, in vielen Ländern mit der Sommersonnenwende im Juni gefeiert. Vor allem in Skandinavien, wo es in den längsten Tagen des Jahres kaum dunkel wird. In vorchristlicher Zeit glaubten die Menschen, dass in der Nacht des Mittsommers besonders viele Trolle, Elfen und Feen unterwegs sind. Die Bösen dieser Geister sollten mithilfe von großen Feuern und möglichst viel Lärm vertrieben werden.

Die finnische Gemeinde Frankfurt sorgt jedes Jahr im Gemeindefeierhaus am Dornbusch für authentisches Mittsommergefühl: Der Kirchgarten wird mit Birkenzweigen geschmückt, die finnische Flagge gehisst, und nach einem Gottesdienst um 15 Uhr in finnischer und deutscher Sprache bis spät in die Nacht gefeiert. Kinder spielen, Feuer in Körben werden entzündet, eine Band macht Musik, und alle tanzen und essen und trinken traditionell finnisch. Ganz wichtig dabei sei ein spezieller Longdrink auf Ginbasis in Dosen: „Hartwall Original von 1952“, der eigens aus Finnland importiert wird. „Essen und Trinken sind ein Stück Heimat“, sagt Tuuka Helander, der Erste Vorsitzende der Gemeinde.

Um neben dem Glauben die finnische Sprache und Kultur zu pflegen, wurde die finnische Gemeinde 1972 gegründet. Heute ist sie mit 1223 Mitgliedern die größte der 15 finnischen Gemeinden in Deutschland. Ihr Einzugsgebiet erstreckt sich über ganz Hessen und Teile von Rheinland-Pfalz.

In ihrem Gemeindefeierhaus im ersten Stock der Dornbuschgemein-



Pfarrerinnen Eleftheria Apostolidou und Vorsitzender Tuuka Helander im Saal der finnischen Gemeinde am Dornbusch.

de bietet sie viele identitätspflegende Aktivitäten. Gottesdienste natürlich, aber auch eine Bibliothek mit finnischen Büchern für Erwachsene und für Kinder. Es gibt einen Lesekreis, einen Chor, Film- und Kulturabende oder Museumsbesuche. Verschiedene Gruppen treffen sich hier, neu ist zum Beispiel ein Digital-Treff für ältere Menschen.

Höchst beliebt auch bei Deutschen ist der finnische Weihnachtsmarkt, der jedes Jahr am 1. Advent stattfindet. Ein wichtiger Termin für die Gemeinde sei auch der Willkommensabend am Anfang des neuen Universitäts-Semesters im Oktober, um jüngere Mitglieder zu gewinnen, sagt He-

lander. Natürlich mit finnischem Essen und Trinken, damit sie sich gleich zu Hause fühlen.

Seit März dieses Jahres hat die Gemeinde eine neue Pfarrerin: Eleftheria Apostolidou. Der Name zeugt davon, dass sie neben finnischen auch griechische Wurzeln hat. Da auch die finnische lutherische Kirche sparen muss, ist Apostolidou nicht nur für Frankfurt und Hessen, sondern für alle finnischen Gemeinden im Süden Deutschlands zuständig. „Das bedeutet für uns als Gemeinde, dass wir mehr selbst machen müssen“, sagt Helander. Aber davor hat er keine Angst. Andachten ohne Pfarrerin hat die Gemeinde schon gestaltet.

## EINE GUTE IDEE FÜR 2040

Burkhard Weitz

Pfarrer in Offenbach



Wenn die liberalen Kräfte aller Religionen zusammenarbeiten, können sie viel erreichen.

Es sind noch 15 Jahre bis 2040. Meine gute Idee, die sich bis dahin verwirklichen lässt, ist ganz einfach: Wir legen den Grundstock dafür, dass wir uns gemeinsam der Lösung von Problemen widmen, statt uns gesellschaftlich auf Nebenschauplätzen zu verkämpfen.

Als evangelische Kirche suchen wir den Schulterchluss mit allen anderen liberalen Kräften in Offenbach, ganz besonders mit den Liberalen in den anderen Religionsgemeinschaften. Wir organisieren Jugendbegegnungen und gemeinsame Bildungsprojekte mit christlich-orthodoxen Gemeinden, lassen Jugendliche aller Religionen im Austausch lernen: Wie lebt ihr, was feiert ihr und woran glauben wir eigentlich? Wenn Kirchen und Politik schon keinen interreligiösen Religionsunterricht an den Schulen hinbekommen, dann organisieren wir

**Was können wir tun, um die Welt bis 2040 besser zu machen? In unserer Gastkolumne sammeln wir gute Ideen dazu.**

ihn eben selbst – an Wochenenden. Wir besuchen muslimische Gemeinden und laden zum Gegenbesuch ein. Wir organisieren Straßenfeste mit allen Religionsgemeinschaften.

Wofür das gut sein soll? Zum einen stärken die liberalen Kräfte in der Stadt sich gegenseitig: Sie unterstützen einander im Bemühen um die Herzen der Jugend. Gemeinsam holen wir junge Menschen raus aus der Isolation – das ist eine großangelegte Prävention gegen Radikalismus jeder Art. Und dann kümmern wir uns gemeinsam um das, was ansteht.

Wir bringen Ehrenamtliche zusammen, um Sprachkurse und Nachhilfe für Kinder anzubieten. Wir bauen bestehende Hilfsprogramme aus, zum Beispiel die Initiative „Essen und Wärme“ in Offenbach, ein warmer Raum und warmes Essen für wenig Geld in den kalten Monaten. Wir beantragen gemeinsam Fördergelder für Nachhaltigkeitsprogramme: Solardächer auf unseren Gebäuden, Wasserreservoirs auf unseren Gartengrundstücken.

Wenn sich alle liberalen Religionsgemeinschaften für ein gutes Miteinander einsetzen, dann sind wir ganz schön viele und können bis 2040 viel erreichen.

## Warum Menschen heute Christ:innen sind

REZENSION

Ein Buch gibt 22 Antworten, darunter eine von EFO-Chefredakteurin Antje Schrupp.

VON SILKE KIRCH

Dieses Buch lässt sich nicht schnell lesen und schon gar nicht an einem Stück. Die Autor:innen – etwa Anna-Nicole Heinrich, Eckart von Hirschhausen, Winfried Kretsch-

mann, Margot Käßmann, Mara Klein – schreiben mit viel Bedacht und sind durchweg außerordentlich sprachmächtig. Das ist herausfordernd.

Ihre Antworten auf die Frage nach dem Christ:in-Sein heute bieten ein Panoptikum an Erfahrungen, Blickwinkeln und Überraschungen. Es ist ein Buch, das zum Schmökern, Nachdenken, Durchkauen und glücklicherweise immer wieder auch Schmunzeln einlädt.

Man kann sich ein Stück mitnehmen lassen, findet hier und da Anschluss, distanziert sich an anderer Stelle oder legt das Buch vorübergehend zur Seite. Etwa angesichts der umwerfenden Leichtfüßigkeit gewichtiger Fragen wie dieser an die Schriftstellerin Helga Schubert gerichtet: „Ärgern Sie sich gelegentlich über das Schweigen Gottes?“ Eine Frage, mit der man eine ganze Weile spazieren gehen kann. Die Titelfrage ist zum Verzweifeln

präsent, und wer sich zum Glauben bekennt, dem ist ihr weitläufiges Echo aus dem Alltag sicher geläufig: Gehen Sie (wirklich) regelmäßig zum Gottesdienst? Sind Sie (etwa) gläubig? Oder gar fromm? Sind Sie (trotz Missbrauchsskandalen) weiterhin Kirchenmitglied? Kurz: Wie sind Sie Christ:in geworden und warum sind Sie es eigentlich immer noch?

Lesen Sie eine längere Rezension auf [efo-magazin.de/christin-sein](http://efo-magazin.de/christin-sein).



E. Holl, T. Seiterich (Hg): Warum heute Christ\*in sein? Hirzel 2025, 24 Euro

# Schwerpunkt

## Offenbach wird aufgepeppt

Schon lange wird Offenbach ein enormes Potenzial bescheinigt. Doch zur wirklich angesagten Stadt hat es sich bisher nicht entwickelt. Jetzt wird so einiges angepackt. **Von Angela Wolf**

### STADTENTWICKLUNG

Offenbach steht unter Druck, besonders unter wirtschaftlichem. Manch einem Gründerzeithaus der Innenstadt ist der einstige Reichtum und Glamour zwar noch anzusehen, aber die glorreiche Zeit der Lederindustrie ist lange vorbei. Der Ruf der Stadt ist nicht der beste. „Arrival City“ wird Offenbach gerne genannt, aber womöglich verklärt das nur die tatsächlichen Probleme der Stadt.

Zwischen Frankfurt und Hanau liegt Offenbach im Herzen des Rhein-Main-Gebietes. Die Stadt ist tatsächlich oft erster Anlaufpunkt für Migrant:innen aus aller Welt. Aus vielen Gründen: Verwandtschaft, die bereits dort lebt, relativ günstige Mieten, eine gute Verkehrsanbindung. Das bringt viel Bewegung. Zuzug und Wegzug prägen den Offenbacher Wohnungsmarkt, die Fluktuation ist deutlich höher als in anderen Städten. Aber wenn kaum jemand dauerhaft bleibt, entsteht auch keine Identifikation, und entsprechend wenig ausgeprägt ist der Wunsch, die eigene Umgebung mitzugestalten. Oder sogar für seine Stadt zu brennen und sie weiterentwickeln zu wollen.

Dazu kommt die schwache Kaufkraft. Mit einem realen Jahreseinkommen von 19022 Euro pro Kopf belegt Offenbach in einem aktuellen Ranking des Instituts der Deutschen Wirtschaft den letzten von 400 Plätzen. Die geringe Kaufkraft spiegelt sich im Einzelhandel wider: Traditionskaufhäuser haben hier längst aufgegeben, stattdessen prägen Billigläden, Nagelstudios und Fast-Food-Gastronomie das Stadtbild.

Wer es sich leisten kann, weicht zum Shoppen nach Frankfurt aus oder ins Internet, klagt Frank Achenbach von der Industrie- und Handelskammer. Zwar ha-

ben traditionelle Kaufhäuser und inhabergeführte Boutiquen es auch in anderen Innenstädten schwer. Aber in Offenbach verödet mit der fehlenden Ladenvielfalt auch das Leben in der City, sagt Achenbach.

Ist das wirklich so? Wenn man samstags die Offenbacher Innenstadt besucht, ist es dort voll und wuselig. Die Internationalität im Stadtbild zeigt sich in einer großen Bandbreite von Menschen. Oberbürgermeister Felix Schwenke oder Manuela Baumgart von der Fachstelle für offene Stadtkirchenarbeit feiern Offenbach gera-



**Stadtentwicklung ist nicht einfach: „Die Interessen der Bevölkerung sind multipel und komplex.“**

Rebecca Leudesdorff, Projektmanagerin in der „Agentur Mitte“

de dafür. Aber andere wünschen sich mehr „Ausgewogenheit“ in der Stadtbevölkerung, womit wohl gemeint ist: mehr traditionelles Bürgertum, mehr Alteingesessene, mehr Gewohntes.

Zum Beispiel mehr Stadtleben, wie das auf dem beliebten Wochenmarkt auf dem Wilhelmsplatz. Hierher kämen auch Leute aus Frankfurt, schwärmen die Fans, sogar aus dem nahe gelegenen bayerischen Aschaffenburg würden die Menschen anreisen. Auf den Markt, so klingt das, ist Offenbach stolz, auf die Einkaufsstraße mit ihren Billigläden und überwiegend migrantischem Publikum eher nicht so.

Vielleicht deshalb will die Kommune gerade dort aktiv werden. Und das trotz der schwierigen Finanzsituation. Der Offenbacher Haushalt ist seit Jahren im Defizit, immer wieder ringt die Stadt um Stabilität. Aber in der Innenstadt wird investiert.

Schon 2018 wurden Thesen zur Entwicklung der Innenstadt formuliert und ein sogenannter Masterplan für deren Umsetzung entwickelt. Gemeinsam mit Bürger:innen und Vertreter:innen von Wirtschaft, Gastronomie, Kultur und Sozialem hat die Kommune das „Zukunftskonzept Innenstadt“ vorgelegt. Bis zum Jahr 2030 will die zu diesem Zweck gegründete „Agentur Mitte“, die zur Wirtschaftsförderung der Stadt gehört, liefern: Rathauspavillon, Testraumallee, Kaufhaus Kosmopolis, Dachsteiger, Klimawerkstatt „Scape“ lauten die Stichworte. Was nach Planungsbüro klingt, soll Kaufkraft und Gentrifizierung in die Stadt bringen.

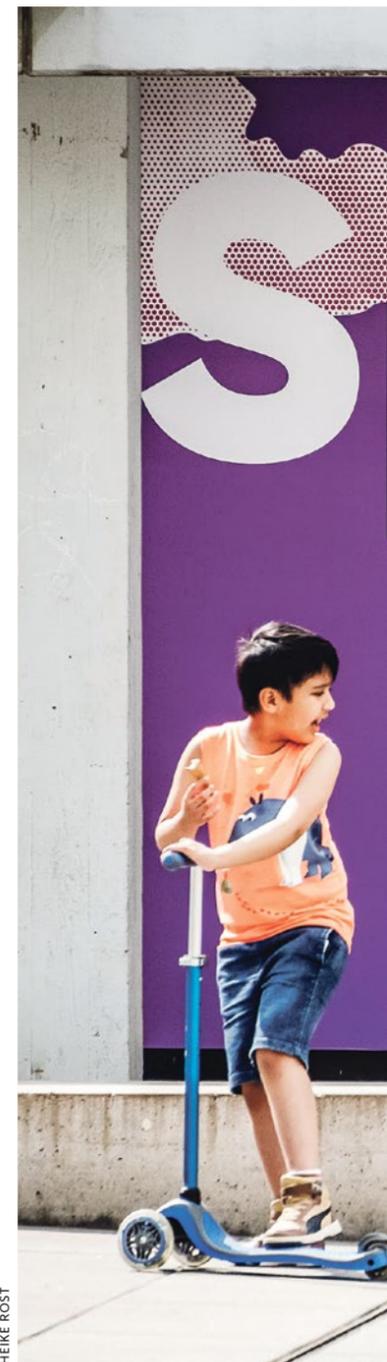
Bereits jetzt fällt in der Frankfurter Straße, der Offenbacher Einkaufsmeile, das „Scape“ auf mit bunten Sitzmöbeln und bepflanzten Kisten vor dem Laden. Das Innere, wie ein Museum oder eine Werkstatt konzipiert, überrascht durch seine Höhe und Weite. Im Industriestil und mit viel Holz gebaut, befassen sich verschiedene Stationen mit Wetter und Klima – Kooperationspartner ist der Deutsche Wetterdienst, der in Offenbach ansässig ist. Kinder und Erwachsene können beispielsweise testen, wie viele Treibhausgas-Kugeln in die Waagschale passen, bis die Erde schlussendlich doch untergeht. Workshops, Bar-Abende und Vortragsreihen finden hier statt. Mit dem Scape, sagt Linda Knauer vom Projektmanagement, wolle man Impulse für ein klima- und umweltbewusstes Stadtleben geben. Interessantes Projekt, aber deutlich auf eine bestimmte, eher

mittelständisch bildungsorientierte Zielgruppe ausgerichtet.

Stadtentwicklung ist definitiv kein einfaches Geschäft. „Die Interessen der Bevölkerung sind multipel und komplex“ beschreibt Rebecca Leudesdorff diplomatisch die Herausforderung ihres Jobs als Projektmanagerin in der Agentur Mitte. Nostalgie und Aufbruch. Gesellschaftliche und wirtschaftliche Herausforderungen. Klimawandel und Infrastruktur. Demografischer Wandel und Digitalisierung. Wo genau die Balance einer guten und lebenswerten Stadt zu finden ist, das vermag niemand mit Sicherheit zu sagen.

Eine gewisse Ausgewogenheit kann sicherlich nicht schaden. Jung und Alt, alteingesessene oder neu zugezogen – auf das Miteinander kommt es an. „Und auf Räume ohne Konsumzwang“, betont Manuela Baumgart von der offenen Stadtkirchenarbeit. Lange habe sie mit ehrenamtlichen Mitstreiter:innen versucht, eine Art Kirchenladen aufzubauen. Leider ohne Erfolg. Die bürokratischen Anforderungen sind hoch, geeignete Räume rar. „Irgendwann ging der Gruppe die Puste aus“, sagt Baumgart. An die Stadtentwicklungsprozesse kann sie mit ihrer Arbeit bislang nur punktuell andocken. Mit Konzerten in der Stadtkirche etwa, oder indem sie sich an Festen beteiligt.

Vielleicht ergeben sich weitere Gelegenheiten, wenn ein anderes Projekt fertig ist: Die Kommune kaufte kürzlich das leer stehende Galeria-Kaufhof-Gebäude in direkter Innenstadtlage. 13 Millionen Euro hat Offenbach dafür hingelächert. Hier soll eine „Station Mitte“ entstehen, die Eröffnung ist für 2026 geplant. Die Stadtbibliothek wird dort einziehen und Flächen für Kreativräume, Lern-, Chill- und Gamingzonen entstehen, außerdem Einzelhandel und Gastronomie. So soll das ehemali-



HEIKE ROST

ge Warenhaus ein Magnet für die Innenstadt werden, so angesagt, wie der Wochenmarkt. Ob das gelingen kann?

Kritik gibt es jetzt schon. Einige Bewohner:innen hätten das viele Geld lieber in Freibäder investiert, die fehlen nämlich in der Stadt. Viele finden auch den jetzigen Standort der Bibliothek mit



**„Ich freue mich darauf, wenn die Station Mitte fertig ist. Bei diesem unfassbaren Flächenangebot ist sicherlich auch etwas für uns als Kirche dabei.“**

Manuela Baumgart, Stadtkirchenarbeit in der Offenbacher City

Büsing-Palais und Klingspor Museum im Karree hervorragend und wollen nicht, dass sie umzieht. Zumal die Bibliothek am

**34,1** Offenbacher:innen pro 100000 sind 100 Jahre alt oder älter. Damit hat Offenbach den höchsten Anteil von über Hundertjährigen in ganz Hessen.



Der Pavillon auf dem Rathausplatz wird zurzeit saniert und soll ein Ort der Begegnung werden.



Vom Rathausplatz aus blickt man direkt auf die evangelische Stadtkirche in der Einkaufsstraße.

neuen Standort nicht mehr Fläche bekommen wird. Es ist offensichtlich schwierig, für Offenbach Zukunftspläne zu machen, die überall auf Zustimmung stoßen: Die einen wollen unter freiem Himmel schwimmen, die anderen mit ihren Freund:innen in der Innenstadt chillen. Manchen kann es gar nicht genug Nagelstudios geben oder Geschäfte, in denen man sehr günstige Haushaltswaren kaufen kann, während andere das exklusive Designerhemd suchen oder handgeschöpfte Seife aus der Provence.

Was macht eine Stadt zu einem lebenswerten Ort? Vielleicht eine gute Mischung aus alledem. Manuela Baumgart bewundert jedenfalls die Kreativität der Menschen, die in Offenbach leben, und verweist auf die vielen kleinen Initiativen, die es längst gibt. Sie findet die so oft beschworene Angst vor einer Verödung der Innenstadt unbegründet. „Hier ist immer Leben, und das muss doch nicht hip sein.“ Trotzdem freut sie sich bereits darauf, wenn die „Station Mitte“ fertig ist. „Bei diesem unfassbaren Flächenangebot ist sicherlich auch etwas für uns als Kirche dabei.“



Der Erlebnisraum „Scape“ entstand in Kooperation mit dem Deutschen Wetterdienst.



ANGELA WOLF

## Straßenkunst in voller Ekstase: „Peng“ hat sich nun auch im Kirchturm ausgetobt

Die kleinen Figuren und Zeichnungen, die entweder Peng oder Gnep heißen, sind inzwischen fast überall in Frankfurt und Offenbach zu sehen. Sie rauchen Zigarre, sind mal Hund, mal Biene oder Raupe, tragen wilde Frisuren oder Glatze, haben meist

lange Nasen und auch mal eine Spange im Haar. Mit den einfachen Zeichnungen hat die Künstlerperson „Peng“ inzwischen eine große Fangemeinde gewonnen. Neben den Figuren gibt es auch philosophische Sprüche, die zum Nachdenken oder Schmun-

zeln auffordern oder durch ihre Zweideutigkeit Fragen aufwerfen. Wer sich hinter „Peng“ verbirgt, ist bisher ein Geheimnis. Auch, wie genau Peng in den Turm der Offenbacher Friedenskirche gelangte, um sich dort auszutoben, bleibt streng geheim. Das

Ergebnis ist eine Performance von Kunst in voller Ekstase. In der Reihe „Kunst im Turm“ gab es dazu im Frühjahr eine große Peng-Show. Nun sind die Graffiti dauerhaft und bei jeder künftigen Veranstaltung der Reihe zu bestaunen.

## „Freie Träger dürfen politisch sein“



Diskutieren über die Folgen des Rechtsrucks: Zamira Benjelloun (links), Arne Semsrott (Mitte), Julia Bürgin (2. von rechts) und andere.

### FRANKFURT

Wie sich die politische Machtverschiebung auf soziale Arbeit auswirkt.

VON JÖRG ECHTLER

Abschiebungen nach Afghanistan, „Genderverbote“, die Einschränkung von Ermessensspielräumen – laut dem Politikwissenschaftler Arne Semsrott ist eine rechtspopulistische Übernahme des Staates bereits im Gange. Wie sich das

in der Arbeit mit diskriminierten Menschen und vulnerablen Gruppen bemerkbar macht, war Thema eines gemeinsam von der Stadt Frankfurt und den Kirchen veranstalteten Podiums.

Migrant:innen würden immer häufiger pauschal verunglimpft, selbst Hochqualifizierte bekämen oft nicht mal einen Praktikumsplatz, sagte Zamira Benjelloun vom Jugend- und Sozialamt. Sozialarbeiter und Lehrerinnen seien verunsichert, Jugendliche hätten Angst, tätliche Angriffe aus

rassistischer Motivation nähmen zu, wie weitere Fachleute aus der sozialen Arbeit berichteten.

„Wir müssen nach außen sichtbar werden und in den eigenen Einrichtungen Gerechtigkeit und Diversität verteidigen“, forderte Benjelloun. Ein Problem sei jedoch das oft beschworene „Neutralitätsgebot“, also die Vorstellung, soziale Träger dürften politisch nicht Partei ergreifen.

Ein parteipolitisches Neutralitätsgebot gelte aber nur in bestimmten Bereichen der Exekuti-

ve, sagte Julika Bürgin, Politologin und Professorin an der Hochschule Darmstadt. Von freien Trägern politische Neutralität zu verlangen, würde sie daran hindern, am politischen Willensbildungsprozess teilzunehmen. „Es geht um die Grundsatzfrage: Kann die Zivilgesellschaft politisch arbeiten, oder ist sie nur ein verlängerter Arm der Verwaltung?“, so Arne Semsrott. Wichtig sei, sich zu solidarisieren und Netzwerke zu bilden. Und auch die Zivilgesellschaft dürfe nicht wegschauen.

## Mittagessen – günstig und in Gemeinschaft

### F-FECHENHEIM/RIEDERWALD

Für 3,50 Euro satt werden und Menschen treffen.

VON REDAKTION

Ein günstiges Mittagessen für 3,50 Euro in Gemeinschaft mit anderen: Das ist die Idee hin-

ter den offenen Mittagstischen, die es jetzt einmal pro Woche in Frankfurt-Fechenheim und im Riederwald gibt. In Fechenheim findet das Essen immer donnerstags von 12 bis 14 Uhr in der evangelischen Kirchengemeinde, Pfortenstraße 4, statt. Im Riederwald gibt es den offenen Mittagstisch am 1., 3. und 4. Mittwoch im Mo-

nat von 12 bis 14 Uhr im Gemeindesaal Heilig Geist, Schäfflestraße 19. Am zweiten Mittwoch im Monat ergänzt der Frankfurter Verband das Angebot mit einem Mittagstisch im Begegnungszentrum Am Erlenbruch 26.

Die Idee zu dem Projekt entstand in Folge einer Konferenz gegen Armut, die Diakonie und

evangelische Kirche 2023 veranstaltet haben. Finanziert wird das Angebot von drei Stiftungen sowie aus Spenden.

Es werden noch Ehrenamtliche gesucht, die Lust haben, dabei mitzuarbeiten. Ansprechpartner ist Pfarrer Arne Zick, Telefon 069 40894465 oder E-Mail an arne.zick@ekhn.de.

### KURZ NOTIERT

#### „Housing First“ für Mütter mit Kindern

Im „Housing First-Projekt“ der Diakonie Frankfurt und Offenbach gibt es nun auch Wohnungen für Mütter mit Kindern. „Housing First“ bedeutet, dass Menschen ohne Wohnung zuerst eine Bleibe bekommen und dann mit sozialarbeiterischer Hilfe weitere Probleme angehen. Bislang konnten nur alleinstehende Erwachsene aufgenommen werden.

#### Angestellte müssen nicht christlich sein

Die Synode der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau hat ein Gesetzgebungsverfahren eröffnet, um auch Menschen ohne christliche Religionszugehörigkeit einzustellen. Es soll im Herbst verabschiedet werden. Bislang ist dafür eine Ausnahmegenehmigung nötig. Schon jetzt arbeiten Angehörige unterschiedlicher Weltanschauungen in kirchlichen Einrichtungen, anders wären viele Stellen gar nicht mehr zu besetzen.

#### Abschied von der Lukaskirche

Am 14. Juni findet zum letzten Mal ein Gottesdienst in der Offenbacher Lukaskirche am Brunnenweg statt. Die Kirche kann nicht länger benutzt werden, weil das Gebäude wegen der lehmigen Beschaffenheit des Untergrunds absackt und bereits zahlreiche Setzrisse zu sehen sind. Da die Gemeindeflächen ohnehin verkleinert werden müssen, wäre ein Erhalt nicht sinnvoll.

## Plan für die Bebauung des Matthäus-Areals steht fest

### F-BAHNHOFSVIERTEL

Der Zuschlag für die Planung von Kirche und Hochhaus ging an das Architekturbüro „Meixner Schlüter Wendt“.

VON ANTJE SCHRUPP

Die evangelische Kirche, die Stadt Frankfurt und das Immobilienunternehmen Becken haben in einem internationalen Wettbewerbsverfahren, an dem 15 Architekturbüros teilgenommen haben, einen Entwurf für die Bebauung des Areals um die Matthäuskirche zwischen Hauptbahnhof und Messe ausgewählt. Der Zuschlag ging an das Architekturbüro „Meixner Schlüter Wendt“.



So soll die neue Kirche zwischen Hauptbahnhof und Messe in Zukunft aussehen.

Auf dem 3100 Quadratmeter großen Gelände an Friedrich-Ebert-Anlage und Hohenstaufenstraße soll eine Kombination aus Hochhaus und Kirche entstehen. Der 130 Meter hohe Turm enthält Büros und Wohnungen, darunter auch geförderte. Der prominent an der Kreuzung platzierte Kirchenneubau wird die derzeitige Matthäuskirche ersetzen.

Eine Besonderheit des Entwurfs ist laut Cornelius Boy, dem Leiter der Bauabteilung des Evangelischen Regionalverbandes, die Möglichkeit, beide Gebäude zu verbinden: Von der Dachterasse der Kirche aus kann ein Übergang direkt in das Hochhaus geschaffen werden. Die Umsetzung des Projekts wird allerdings noch mehrere Jahre dauern.

LOKALES

NEULICH BEI DEN GÄRTEN

Von Angela Wolf



In vielen Kleingärten wehen Nationalflaggen. Muss das sein? Es gibt doch bessere Alternativen!

Im Seckbacher Osten erstreckt sich ein riesiges Gebiet mit privaten Gartengrundstücken und Kleingartenanlagen. Alles dort ist jetzt saftig grün. Die Natur zeigt, was sie zu bieten hat. Und manche Besitzerinnen oder Pächter der Gärten zeigen, wo ihre Wurzeln zu finden sind. Als ich neulich dort spazieren war, fielen mir all die gehissten Flaggen auf. Rumänien war dabei. Grie-



ANGELA WOLF

chenland und Kroatien. Sogar eine walisische Flagge und eine aus den Südstaaten der USA. Aber dann, zwischen all dem Nationalstolz, blitzte eine quietschgelbe Fahne mit einem Smiley auf. Sie brachte mich tatsächlich zum Lächeln. Keep smiling! Sind wir nicht alle Schwestern und Brüder? Wozu die symbolische Abgrenzung mit wehenden Nationalitäten? Es ist doch so: Im Garten ist Wohlfühlzone. In der Erde buddeln, Würstchen auf dem Grill wenden, abends die Lampions anschmeißen. Ganz klar politikfreie Zone. Und genau daran erinnert die Smiley-Fahne: Entspannt euch und genießt das Zusammenleben!



SOPHIE SCHÜLER

Zukunft ungewiss: Jugendraum im evangelischen Gemeindehaus in Frankfurt-Niederursel.

Jugendräume sind wichtig

FRANKFURT/OFFENBACH

Wenn Gemeindehäuser abgegeben werden müssen, sind oft auch Jugendräume in Gefahr.

VON STEPHANIE VON SELCHOW

Kirchengemeinden werden zusammgelegt, Gemeindehäuser aufgrund des Mitgliederrückgangs aufgegeben: In vielen Stadtteilen sind von diesen Umstrukturierungen auch Jugendräume betroffen. Doch die sind laut Stadtjugendpfarrer Rasmus Bertram für viele junge Menschen im prägenden Alter rund um die Konfirmationszeit besonders wichtig. Das habe auch

eine Umfrage des Stadtjugendpfarramtes unter Kindern und Jugendlichen im Sommer 2023 bestätigt.

„Ein Jugendraum ist nicht nur ein Besprechungsraum wie für Erwachsene. Er ist ein Stück Heimat – Jugendliche leben darin“, sagt Bertram. „Sie können sich dort nach der Schule treffen und sich ohne die Beobachtung von Eltern oder Lehrern sozial, kreativ und basisdemokratisch ausprobieren.“ Daher sei es wichtig, Jugendliche an den Entscheidungsprozessen zu beteiligen.

„Wir haben vereinbart, dass Jugendvertreter:innen immer in Gremien eingeladen werden, wenn es um Dinge geht, die für sie relevant sind“, so Bertram,

„und zwar zu Zeiten, an denen sie teilnehmen können und in einer Sprache, die sie verstehen. Dabei kann vielleicht herauskommen, dass ein Jugendraum auch mal von Erwachsenen genutzt werden darf – und nicht umgekehrt. Vielleicht sogar auch, dass ein Jugendraum nicht zu halten ist. Aber dann verstehen die beteiligten Jugendlichen zumindest, warum das in einer Gemeinde vielleicht so sein muss.“

Die Bedeutung Jugendlicher für die Kirche steht auch im Fokus einer Party zum 75. Jubiläum des Evangelischen Stadtjugendpfarramts am Donnerstag, 19. Juni, ab 15 Uhr in der Jugendkulturkirche Sankt Peter.

„Sacropop hat mich elektrisiert“

INTERVIEW

Die Sacropop-Band Habakuk besteht seit fünfzig Jahren. Was treibt sie immer noch an? Fragen an Gründer Eugen Eckert.

DAS GESPRÄCH FÜHRTE STEPHANIE VON SELCHOW

Herr Eckert, wie heißt das neueste Lied von Habakuk?

Es heißt „Inmitten von Krisen“. Wir greifen immer gerne das Aktuelle auf.

Was hat Sie 1975 zur Gründung der Band inspiriert?

Als ich beim Kirchentag 1975 in Frankfurt Peter Janssens hörte, damals ein Guru der geistlichen Popmusik, tat sich für mich ein neuer Horizont auf. Professionelle Popmusik in einer überfüllten Messehalle, Lachen, Tanz, Lebensfreude – das kannte ich nicht. Ich war ja klas-

sich ausgebildet, mit Posaunen- und Gemeindechor.

Wie kamen Sie auf den Namen „Habakuk“?

Auf nur drei Seiten entwickelt der biblische Prophet Habakuk seine Sozialprophetie – mit der Klage gegen rücksichtslosen Reichtum und der Utopie eines guten Lebens. Das fanden wir als Programm für uns gut.

„Bewahre uns Gott“ war das erste Ihrer Lieder, das 1993 ins Gesangbuch aufgenommen wurde und ist vielleicht Ihr größter Hit.

Ja, es geht auf ein Kirchenlied aus Südamerika zurück, das unsere damalige Leadsängerin Angelika Dietze entdeckt hat. Die Melodie haben wir übernommen, den Text habe ich geschrieben, mit Zustimmung des Komponisten Anders Ruuth. Es ist millionenfach abgedruckt und im Internet aufgerufen worden.

Wie viele Lieder haben Sie insgesamt geschrieben?

Rund 2000, daneben aber auch Singspiele, Kantaten und inzwischen zwölf Oratorien.

Kommt Sacropop heute in der jungen Generation noch an?

Erstaunlicherweise ja. Unsere



„Wir haben das Kirchenlied in eine neue Dimension gehoben.“ Eugen Eckert

Konzerte sind weiterhin gut besucht. Manchmal kommen sogar drei Generationen.

Wie feiern Sie das Jubiläum?

Am 7. September um 17 Uhr geben wir ein Festkonzert in der Markuskirche in Offenbach. In die Kirche passen mindestens 500 Leute, und wir freuen uns, wenn es voll wird.

Langfassung des Interviews auf www.efo-magazin.de/habakuk.

KURZ VORGESTELLT



Junge Erwachsene fragen nach dem „Warum“

Ein Ort für junge Menschen, die Gemeinschaft suchen, in der sie Glauben leben, aber auch zweifeln können – das ist „Generation Why“. Jeden letzten Mittwoch im Monat treffen sich Menschen zwischen 25 und 40 Jahren in Frankfurt-Bornheim und beschäftigen sich mit Themen wie Frauen in der Bibel, Dietrich Bonhoeffer oder Pilgern. Zu passenden Anlässen gibt es gemeinsame Aktionen wie Plätzchenbacken, Kneipenabend oder eine Gemeinde-Rallye durch Bornheim. „Was wir machen und worüber wir reden, entscheiden wir alle gemeinsam“, sagt Felicitas Frick (Foto: links), eine der Gründerinnen von „Generation Why“. Die Gruppe ist an die Kirchengemeinde Bornheim angeschlossen, aber auch junge Erwachsene aus anderen Stadtteilen und Gemeinden sind willkommen. Vorwissen ist keines nötig: „Wir wollen gemeinsam unterwegs sein und dabei etwas über den Glauben lernen, dafür muss man nicht bibelfest sein“, sagt Frick. Es reiche, sich zu fragen, welchen Platz Glaube im eigenen Leben hat. Die Treffen finden im Gemeindehaus in der Großen Spillingsgasse 24 in Bornheim statt und beginnen um 19.30 Uhr. Am Sonntag, 31. August, gibt es einen Kennlernntag. Infos bei felicitas.frick@gmail.com. Monja Stolz

Im Nordend entsteht eine Begräbniskirche

Die katholische Kirche St. Michael im Frankfurter Nordend wird derzeit zu einem „Indoor-Friedhof“ umgebaut. 2500 Urnen sollen hier einmal Platz finden. Die Eröffnung ist für Herbst geplant.

ANZEIGE

**PIETÄT**  
WOLFGANG SCHMIDT & PARTNER GMBH

Lange Straße 33  
☎ 28 05 42

Mörfelder Landstr. 195 B  
☎ 69 71 25 57

Engelthaler Str. 7  
☎ 54 54 69

Euckenstr. 2  
☎ 25 78 82 71

pietaet.schmidt.und.partner@t-online.de

Tag & Nacht  
Erd-, Feuer-, Seebestattungen  
Überführungen In- und Ausland  
... denn würdige Bestattungen müssen nicht teuer sein!

ANZEIGE

**DIAKONIESTATION**  
FRANKFURT AM MAIN  
PFLEGE | BETREUUNG | HAUSWIRTSCHAFT | BERATUNG

**WIR SIND FÜR SIE DA.**

**Ambulante häusliche Pflege**  
☎ Telefon: (0 69) 25 49 21 21

**Betreuung und Hauswirtschaft**  
☎ Telefon: (0 69) 25 49 21 31

**„Gemeinschaft wagen“ Initiative gegen Einsamkeit**  
☎ Telefon: (0 69) 25 49 21 16

**Pflegeberatung**  
☎ Telefon: (0 69) 25 49 21 41

Telefon 069 25492121  
E-Mail: info@epzffm.de  
diakoniestation-frankfurt.de

## VERANSTALTUNGEN / LOKALES

## KONZERTE

**SO** Bauernkantate von Bach  
**F-Oberrad**  
**JUN 15** „Mer hahn en neue Oberkeet“: Open-Air-Konzert am Sonntag, 15. Juni, 17 Uhr, im Pfarrgarten der Erlöserkirche, Nonnenpfad 54 (Eintritt frei).

**SO** Klezmer und mehr  
**F-Innenstadt**  
**JUN 15** Konzert mit dem Ensemble Naschuwa am Sonntag, 15. Juni, 19 Uhr, Heiligegeistkirche am Börneplatz (10 Euro).

**SO** Sonntagskonzert  
**F-Griesheim**  
**JUN 15** Chorkonzert am Sonntag, 15. Juni, um 18 Uhr in der Segenskirche, Alte Falterstraße 6 (Eintritt frei).

**DO** Trompete und Orgel  
**F-Heddernheim**  
**JUN 19** Werke von Bach, Mozart und anderen am Donnerstag, 19. Juni, um 19.30 Uhr in der Thomaskirche, Hedderheimer Kirchstraße 2b (Eintritt frei).

**FR** Romantik bis Pop  
**F-Ostend**  
**JUN 27** Sommernachts-Chorkonzert am Freitag, 27. Juni, um 21 Uhr in der Neuen Nicolaikirche, Waldschmidtstraße/Ecke Rhönstraße (Eintritt frei).

**SO** Albert Schweitzer Oratorium  
**F-Hauptwache**  
**JUN 29** Neukomposition zu Schweitzers 150. Geburtstag von Traugott Fünfgeld, am Sonntag, 29. Juni, um 18 Uhr in der Katharinenkirche an der Hauptwache (Eintritt frei).

**SO** Chorkonzert  
**F-Bockenheim**  
**JUN 29** Werke von Mendelssohn, Schütz, Bruckner und anderen am Sonntag, 29. Juni, um 18 Uhr in der Jakobskirche am Kirchplatz (Eintritt frei).

**SA** Chorkonzert  
**F-Nied**  
**JUL 05** Werke von Vivaldi, Buxtehude und anderen am Samstag, 5. Juli, um 18 Uhr in der Christuskirche, Alt-Nied 10 (Eintritt frei).

**MO** Jazz-Improvisationen  
**F-Römerberg**  
**JUL 07** Saxofon-Jazz mit Christof Lauer am Montag, 7. Juli, um 19 Uhr in der Alten Nikolaikirche am Römerberg. Weiteres Konzert am Montag, 11. August (Eintritt frei).

**MO** Bach und Liszt  
**F-Sachsenhausen**  
**JUL 28** Orgelkonzert zum Todestag von Johann Sebastian Bach am Montag, 28. Juli, um 19 Uhr in der Dreikönigskirche am Sachsenhäuser Ufer (10/8 Euro).

## Museumsuferfest: zwei Tage, sieben Kirchen, dreizehn Konzerte

### MUSEUMSUFERFEST

Zwei Tage, sieben Kirchen, dreizehn Konzerte – die Chor- und Orgelmeile beim Frankfurter Museumsuferfest am letzten Augustwochenende ist eine bewährte Tradition. Das Prinzip: Nacheinander findet in jeder der beteiligten Kirchen zur vollen Stunde ein dreißigminütiges Konzert statt. Anschließend bleibt genug Zeit, um zur nächsten Kirche zu spazieren. Auf diese Weise ergibt sich die „Meile“, ein musikalischer Rundgang durch die Stadt. Auch dieses Jahr stehen am Samstag, 30. August (Orgelmeile) und Sonntag, 31. August (Chormeile) bei freiem Eintritt traditionelle wie auch außergewöhnliche Musik auf dem Programm, zum Beispiel ein Konzert für Orgel und Electronics am Samstag um 20 Uhr in der Katharinenkirche an der Hauptwache. Los geht's am Samstag um 15 Uhr in der Kirche St. Leonhard, Am Leonhardstor 25, und am Sonntag um 16 Uhr in der Dreikönigskirche am Sachsenhäuser Ufer. Beide Tage enden mit einem Konzert um 21 Uhr im Dom. Infos: [www.efo-magazin.de](http://www.efo-magazin.de).



Die Chor- und Orgelmeile – hier 2024 in der Dreikönigskirche – ist jedes Jahr ein kirchenmusikalischer Höhepunkt in Frankfurt.

### VORTRÄGE, GESPRÄCHE, WORKSHOPS

**FR** Speis und Trank  
**OF-Zentrum**  
**JUN 20** Vernissage der Ausstellung „Speis und Trank – paradiesisch gut versorgt“ von Offenbacher Freizeitleistenden am Freitag, 20. Juni, um 18 Uhr in der Stadtkirche, Herrnstraße 44 (Eintritt frei, bis 31. August).

**SO** Tag der Religionen  
**F-Römer**  
**JUN 22** Religionsgemeinschaften, die Mitglied im Rat der Religionen sind, präsentieren sich am Sonntag, 22. Juni, in den Römerhallen. Thema: „Religionen und Alltag“, 14-18 Uhr.

**MI** Jazzgeschichten  
**F-Nordend**  
**JUN 25** Daniella Baumeister (hr) im Gespräch mit der Jazz-Bassistin Lindy Huppertsberg am Mittwoch, 25. Juni, um 20 Uhr, Gethsemanekirche, Eckenheimer Landstr. 90 (12/6 Euro).

**SA** Meditatives Tanzen  
**F-Innenstadt**  
**JUN 28** Workshop am Samstag, 28. Juni, 15-18 Uhr im Evangelischen Frauenbegegnungszentrum, Saalgasse 15 (8/5 Euro, Anmeldung Telefon 069 9207080 oder online).

**DI** Vollgas oder Kehrtwende?  
**F-Römerberg**  
**JUL 01** Gesprächsreihe über Mobilität mit Fachleuten am Dienstag, 1. Juli, um 18 Uhr in der Evangelischen Akademie am Römerberg (Eintritt frei, Livestream).

**FR** Kräuter-Workshop  
**F-Bonames**  
**JUL 11** Kräuter sammeln und lernen, welche Wirkungen sie haben (für Frauen) am Freitag, 11. Juli, von 17-20 Uhr am Alten Flugplatz Bonames. Treffpunkt am rot-weißen Turm, Anmeldung 069 9207080 oder [www.evafrauenzentrum.de](http://www.evafrauenzentrum.de) (5/2 Euro).

**SA** Sommernachtstraum  
**OF-Westend**  
**JUL 19** Lesung mit Musik (Sopran, Orgel, Klavier) am Samstag, 19. Juli, um 18 Uhr in der Johanneskirche, Ludwigstraße 131 (Eintritt frei).

**DO** Schweizer kritisch würdigen  
**F-Römerberg**  
**AUG 28** Vortrag und Diskussion zu Albert Schweitzer und seinen teils rassistischen und paternalistischen Schattenseiten am Donnerstag, 28. August, um 19 Uhr, Evangelische Akademie am Römerberg (Eintritt frei, Livestream).

**FR** Kunst im Turm  
**OF-Westend**  
**AUG 29** Vernissage mit Werken von Georg und Urban Hüter und Emilia Neumann am Freitag, 29. August, um 18 Uhr in der Friedenskirche, Geleitsstraße 104 (Eintritt frei).

### GOTTESDIENSTE

**SO** Mainuferfest  
**OF-Zentrum**  
**JUN 15** Open-Air-Gottesdienst am Sonntag, 15. Juni, um 9.30 Uhr im Hof des Büsingpalais in Offenbach, Herrnstraße 82.

**SO** Stadtteilstadt  
**F-Eschersheim**  
**JUN 29** Gottesdienst am Sonntag, 29. Juni, beim Eschersheimer Wochenende um 10 Uhr auf dem Hof der Ludwig-Richterschule, Hinter den Ulmen.

**SO** Gospelgottesdienst  
**F-Schwanheim**  
**JUN 29** Mit dem Projektchor Celebration und Band am Sonntag, 29. Juni, um 11 Uhr, Martinuskirche, Martinskirchstraße 52.

**DO** Vinylgottesdienst  
**F-Bornheim**  
**JUL 03** Mit Lorenzo Dolce (von „Jazz Montez“) am Donnerstag, 3. Juli, um 19.30 Uhr in der Johanniskirche, Turmstraße 10.

**SA** Promis predigen  
**OF-Lindendfeld**  
**JUL 05** Kirchenpräsidentin Christiane Tietz predigt über ein Lied ihrer Wahl am Samstag, 5. Juli, um 18 Uhr in der Lutherkirche, Waldstraße 74.

**DI** Taizé-Andacht  
**OF-Zentrum**  
**JUL 01** Mit Chor am Dienstag, 1. Juli, um 19 Uhr in der Stadtkirche Offenbach, Herrnstraße 44.

**SO** Christopher Street Day  
**F-Gallus/OF-Musikerviertel**  
**JUL 20** Gottesdienste zum CSD am Sonntag, 20. Juli, um 10 Uhr in der Friedenskirche, Frankendamm 150, und Paul Gerhardt-Haus, Lortzingstraße 10.

### KINDER

**SA** Geisterstunde im Schloss  
**F-Sachsenhausen/Unterliederb**  
**JUN 14** Kindermusical am Samstag, 14. Juni, Lukaskirche, Gartenstr. 67, und Sonntag, 15. Juni, Stephanuskirche, Liederbacher Str. 26b (15 Uhr, Eintritt frei).

**SO** Bileam und seine Eselin  
**F-Bockenheim**  
**JUN 14** Kindermusical am Sonntag, 15. Juni, um 16 Uhr, Jakobskirche Kirchplatz (Eintritt frei).

**SO** Hänsel und Gretel  
**OF-Lindendfeld**  
**JUN 29** Oper von Humperdinck am Sonntag, 29. Juni, um 16 Uhr in der Lutherkirche, Waldstraße 74-76 (Eintritt frei).

Mehr Termine auf [efo-magazin.de](http://efo-magazin.de)

### ANZEIGEN

seit 1936 **PIETÄT SCHÜLER**

**Bestattungshaus Andreas Schüler GmbH**

In der Römerstadt 10  
Hedderheimer Landstraße 17  
60439 Frankfurt/M.

Heerstraße 28  
60488 Frankfurt/M.

- Bestattungen aller Art
- Bestattungsvorsorge

**Tel. 069/57 22 22**  
[www.pietat-schueler.de](http://www.pietat-schueler.de)

**Tag und Nacht persönlich erreichbar**

**martha's finest**  
Martha's finest Catering

**Dominikanerkloster**  
Kurt-Schumacher-Str. 23  
60311 Frankfurt am Main

**Tel. 069/27220787**  
[info@marthas-finest.de](mailto:info@marthas-finest.de)  
[www.marthas-finest.de](http://www.marthas-finest.de)

Firmenfeiern - Individuelle Familienfeiern - Menüs - Themenbuffets - Fingerfood & Canapés - Service & Bedienung - Seminarräume ... **und vieles mehr.**

**Fordern Sie unseren Katalog an!**  
[info@marthas-finest.de](mailto:info@marthas-finest.de)

[www.marthas-finest.de](http://www.marthas-finest.de)

**Festliche Empfänge**

**Gemeindefeiern**

# Panorama

»Es gibt ein grundlegendes Ja Gottes zu jedem Menschen, aber auch ein Nein zu Taten, die andere verletzen.« **Christiane Tietz, Kirchenpräsidentin**

## „Der Beweis, dass auch Einzelne etwas gegen Unmenschlichkeit tun können“

F-BAHNHOFSVIERTEL

Bahnhofsvorplatz wurde nach Emilie und Oskar Schindler benannt.

VON ANTJE SCHRUPP

Nach langer Planung heißt der Vorplatz des Frankfurter Hauptbahnhofs nun offiziell „Emilie- und Oskar-Schindler-Platz“. Das Industriellenpaar rettete über 1200 Jüdinnen und Juden vor den nationalsozialistischen Vernichtungslagern, darunter auch die Eltern des Frankfurter Publizisten Michel Friedman. Dieser stell-



Auch die Eltern von Michel Friedman wurden von Oskar Schindler gerettet.

te bei der Enthüllung des neuen Straßenschildes Schindlers Mut als bleibendes Vorbild dar: „Wer heute in einer demokratischen Freiheit lebt und, statt sich zu engagieren, wieder sagt ‚Was kann ein Einzelner schon tun?‘ macht sich mitverantwortlich, dass die Gegner der Demokratie, die Menschenhasser, lauter und erfolgreicher werden. Oskar Schindler hätte ihnen zugerufen: Tut was.“

## „Quellenkirche“ soll beim Hestentag für spirituelle Erlebnisse sorgen

HESSEN

Die evangelische Kirche greift das Thema „Wasser und Glaube“ auf.

VON REDAKTION

Während des Hestentags vom 13. bis 22. Juni in Bad Vilbel wird sich die dortige Christuskirche (Grüner Weg 4) in eine „Quellenkirche“ verwandeln. Geplant sei ein „besonders inszenierter, spiritueller Erlebnisraum“ mit Angeboten rund um das Thema „Wasser und Glaube“, heißt es in der Ankündigung. Geplant seien Kunstaktionen, Livemusik, inhaltliche Impulse, Segens-Angebote, Wasserspiele und Mitmach-Aktionen.

Zum Auftakt am 13. Juni hat unter anderem Ministerpräsident Boris Rhein sein Kommen zugesagt. Geöffnet ist die Quellenkirche für die Dauer des Hestentags täglich von 11 bis 22.30 Uhr.



ROLF OESER

## „Ludothek“: Spielen und Spiele ausleihen Am Bügel

Über 300 Spiele hat die Evangelische Familienbildung in der ersten Frankfurter „Ludothek“ („ludere“ ist Lateinisch für „spielen“) am Ben-Gurion-Ring 28 zusammengetragen.

Mittwochs und freitags von 15 bis 18 Uhr kann man sich hier Spiele anschauen, sie gleich an Ort und Stelle ausprobieren oder auch für 14 Tage ausleihen (Personalausweis nötig).

Neben traditionellen Brettspielen gibt es besondere Spiele, etwa haptische für Menschen mit Sehbehinderungen, oder Spiele, die Konzentration und Erinnerungsfähigkeit stärken.

## BUNDESWEHR

# Wehrpflicht: eine Frage des Gewissens

DEUTSCHLAND

Ob man sich im Dienst an der Waffe ausbilden lässt oder nicht, muss nach evangelischer Überzeugung eine freie Gewissensentscheidung sein. Ethisch vertretbar sei beides.

VON ANGELA WOLF

Die Debatte über eine mögliche Rückkehr zur Wehrpflicht ist in vollem Gange. Der Verteidigungsetat ist zwar stark gestiegen, aber der Bundeswehr fehlt es an Personal. Ein neues Modell eines freiwilligen Wehrdienstes nach schwedischem Vorbild soll Abhilfe schaffen. Doch laut einer aktuellen YouGov-Umfrage sorgen sich zwar 59 Prozent der Deutschen vor einem Dritten Weltkrieg. Aber nur 33 Prozent der 18- bis 29-Jährigen wären bereit, das Land im Ernstfall auch selbst mit der Waffe zu verteidigen.

Die Diskussion rührt an die Gewissensentscheidungen junger Menschen. Laut einer Denkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland ist ein militärischer Dienst ethisch vertretbar, wenn Frieden anders nicht gesichert werden kann. Gleichzeitig versteht sich die Kirche als Anwältin derer, die aus Gewissensgründen einen Dienst an der Waffe ablehnen. Die Friedenspfarrerin der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN), Sabine Müller-Langsdorf, betont, die Kirche solle Räume schaffen, in denen junge Menschen ihre Haltung zur Wehrpflicht offen hinterfragen können – im Gespräch, im Streit, im Ringen um Verantwortung. Ob man bereit ist, sich für den Einsatz mit der Waffe auszubilden, sollte niemand leichtfertig entscheiden.

Befürworter:innen der Wehrpflicht halten sie für eine notwendige Maßnahme zur Sicherung der Landesverteidigung. Kritiker:innen warnen vor einem Rückfall in militärisches Denken. Die Kirche sei in dieser Debatte nicht neutral, aber auch nicht parteiisch – so beschreibt es Daniel Untch vom Zentrum Ökumene der EKHN. Der Politikwissenschaftler ist dort im Fachbereich der Friedensbildung tätig. Aufgabe der Kirche sei es,



GETTY IMAGES / UNSPLASH

## „Offen die eigene Haltung zur Wehrpflicht hinterfragen.“

Sabine Müller-Langsdorf, Friedenspfarrerin

so Untch, Orientierung zu geben, das Gewissen zu stärken – und jene jungen Menschen zu begleiten, die Verantwortung übernehmen wollen, ob mit einer Waffe oder ohne.

Die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK) hat zu diesem Thema eine Broschüre herausgegeben: „Wehrdienst oder Kriegsdienstverweigerung? Finde Deinen Weg!“ Sie ist erhältlich über die Webseite [www.eak-online.de](http://www.eak-online.de).



## KULTUR

Von Antje Schrupp



Kostenlose öffentliche Toiletten überall, das wäre das Paradies, oder? Wirklich schade, dass wir armes Land uns das nicht leisten können.

Manchmal muss man in die Ferne schweifen, um zu merken, dass zuhause das Gute fehlt: Toiletten. Nach drei Wochen in China habe ich verstanden, was für ein Plus an Lebensqualität es bedeutet, überall und jederzeit „mal müssen“ zu können. In Deutschland haben wir uns ja dran gewöhnt, das für utopisch zu halten. So einen Luxus können wir uns nicht leisten. Schwache Blasen haben eben Pech gehabt. Stinkt es halt an jeder Ecke nach Urin, so ist das Leben, wer will da gleich so empfindlich sein. Toiletten sind hierzulande Glückssache, und selbst wenn es welche gibt, sind sie kaputt, geschlossen oder nur mit passender Münze zugänglich. Warum ich das in der Kulturkolumne aufgreife? Weil ich mich festlege: Die Basis von jeder, aber auch wirklich jeder Kultur, sind zugängliche, kostenlose, verfügbare Toiletten. Toiletten sind das Grundgerüst einer Zivilisation. Wo es kein Klo gibt, da gibt es keine Kultur.



## Evangelische Kirche in Frankfurt und Offenbach

Kurt-Schumacher-Straße 23, 60311 Frankfurt, Tel. 069 2165 1111, [www.eko-magazin.de](http://www.eko-magazin.de).

### Beratung

Telefonseelsorge 0800 1 110111  
Beratung und Therapie  
> F-Eschersheim 069 5302221  
> F-Höchst 069 759367210  
> Offenbach 069 82977099

Beratung für Frauen 069 94350230  
Suchtberatung 069 5302302  
> F-Höchst 069 759367260

Schuldner- und Insolvenzberatung Offenbach 069 82977040

### Begegnung und Bildung

EVA Frauenzentrum 069 9207080  
Ev. Akademie 069 17415260

Chronisch Erkrankte/Menschen mit Behinderung 069 24751494003

### Jugend

Stadtjugendpfarramt 069 9591490  
Sankt Peter 069 2972595100  
Jugendreisen 069 95914922  
Ev. Jugendwerk 069 9521830

### Diakonie

Geschäftsstelle 069 24751490  
Pflegezentrum 069 254920  
Diakoniestation 069 2492121  
>Offenbach 069 98542540  
Demenz-Projekte 069 25492140  
Kleiderspenden 069 24751496550